



Zwei Autokraten, die sich stützen, um so gemeinsam den Westen zu schwächen: Wladimir Putin und Xi Jinping am 4. Februar 2022 in Peking. Da gab China grünes Licht für den Einmarsch in die Ukraine.

Foto: imago images/Xinhua

„China gab Putin grünes Licht zum Einmarsch“

INTERVIEW Politikwissenschaftler Stephan Bierling analysiert die Kooperation der Autokraten und sieht den Krieg gegen die Ukraine als Kampf der Systeme.

Seine Analysen zur Weltpolitik sind oft in diversen Radio-Sendern zu hören. Stephan Bierling gibt da stets knappe, präzise, druckreife Antworten - auch bei unserem Interview.

Herr Bierling, Chinas 12-Punkte-Friedenspapier hat die Welt ins Rätseln gebracht: Ist das ein ernstzunehmender Plan? Oder will Peking nur punkten als vermeintlicher Vermittler und spielt sonst aber auf Zeit?

Es spiegelt die neuen Machtverhältnisse in der Welt, dass China einen Friedensplan für eine europäische Kriegssituation entwickelt. Das Papier ist aber nichts wert - weil China sich bisher so eindeutig auf die Seite Russlands gestellt hat und über seine Staatsmedien 1:1 die Kreml-Propaganda nachbetet. Peking gab Putin während der Olympischen Spiele 2022 sogar grünes Licht zum Einmarsch. Und die einzelnen Punkte des Friedensplans bieten keinerlei Grundlage für eine dauerhafte und gerechte Lösung des Konflikts.

Warten die Chinesen auch weiter ab, wie es in Sachen Ukraine weitergeht, weil sie davon ableiten, ob sie sich eine ähnliche Aktion in Sachen Taiwan erlauben können?

Putins Einmarsch in der Ukraine schien für China mehrere Vorteile zu haben. Erstens: Die Aufmerksamkeit der USA wird von Ostasien abgelenkt, denn US-Präsident Biden nannte die Einhegung Chinas das große außenpolitische Projekt seiner Amtszeit. Zweitens: China sah die russische Invasion als Probelauf für eine eigene Eroberung Taiwans. Wenn der Westen nicht reagiert hätte, wenn die Ukraine kapituliert hätte, dann hätte sich Peking ins Fäustchen gelacht, weil es diese Möglichkeit erleichtert hätte. Dass der Angriffskrieg Russlands so schlecht läuft und der Westen sich geschlossen hinter die Ukraine stellt, ist für die Herrscher in Peking ein Problem.

Wenn China wirklich Waffen an Russland liefert, wie es heißt - was würde das für den Konflikt bedeuten?

Diese Informationen streute US-Außenminister Blinken während der Münchner Sicherheitskonferenz - offenbar auf Grundlage amerikani-

ZUR PERSON



Foto: Stefan Obermeier

Stephan Bierling (60) ist Professor für Internationale Politik und Transatlantische Beziehungen an der Universität Regensburg. Der Wissenschaftler veröffentlichte zahlreiche Monographien und Aufsätze. Zuletzt erschien von ihm der Spiegel-Bestseller „America First. Donald Trump im Weißen Haus. Eine Bilanz“ (C.H.Beck 2020).

scher Geheimdienstberichte, die in den letzten anderthalb Jahren sehr akkurat waren. Direkte Waffenlieferungen würden China die Maske vom Gesicht reißen, das sich selbst als neutral bezeichnet, obwohl es einer der wichtigsten Unterstützer Russlands ist.

Was will China?

Peking will die Nummer eins in der Welt werden. Der einzige Hinderungsgrund ist die starke Stellung, die die USA noch immer einnehmen. Deshalb zielt die chinesische Politik darauf ab, Amerika zu diskreditieren und zu schwächen und Europa von den USA abzuspalten. Denn solange Europa und Amerika zusammenstehen, ist Chinas Ziel, die Weltpolitik zu dominieren, sehr viel schwieriger zu verwirklichen.

Manche halten einen dritten Weltkrieg zwischen den USA und China für unvermeidlich. Sie auch?

Es gibt in der Geschichte immer wieder Beispiele dafür, wie eine schnell aufstrebende Macht den Platzhalter mit allen Mitteln verdrängen will. Da kommt es immer zu Konflikten, oft zu Kriegen. Man spricht da von der Thukydides-Falle. Warum? Weil der griechische Historiker Thukydides eine ähnliche Situation beschrieb, als im 4. Jahrhundert vor Christus das schnell aufstrebende Sparta den Platzhirsch Athen heraus-

forderte, was in den Peloponnesischen Krieg mündete. Die größte Rückversicherung, dass das diesmal nicht so kommt, ist die Tatsache, dass beide Seiten Nuklearmächte sind. Das macht beide sehr viel zurückhaltender und vorsichtiger.

Blicken wir mal über den Krieg hinaus: Wie wird der Konflikt die Sicherheitsarchitektur der Welt verändern?

Was wir auf jeden Fall sagen können: In der Ukraine entscheidet sich nicht nur das Schicksal dieser Nation. Auf dem Spiel steht die westlich-liberale Ordnung, die die Amerikaner mit den Europäern nach 1945 begründet, gepflegt und ausgeweitet haben. Diese Ordnung basiert auf Multilateralismus, Institutionen, Demokratie, Menschenrechten, individueller Freiheit und Wahlen. Wenn es Russland gelingt, sein Gesetz des Dschungels in der Ukraine durchzusetzen, dann ist das ein schwerer Schlag für diese Ordnung des Westens. Daher unterstützt China Russland - weil auch China diese Ordnung als tödliche Bedrohung des eigenen Machtanspruches sieht. Freie Wahlen, Demokratie - das lässt sich nicht verbinden mit Diktaturen nach Art von Wladimir Putin und Xi Jinping.

Und wenn sich der Westen durchsetzt?

Das wäre seine Chance. Der Westen hat in den letzten 30 Jahren viele Fehler gemacht - ich nenne nur den Irakkrieg - und sich auch intern zerstritten, siehe Trumps Zweifel an der Nato. Jetzt ist die Gelegenheit,

den Zusammenhalt von Amerikanern und Europäern zu revitalisieren. Wenn das gelingt, wenn der Westen aus diesem Konflikt gestärkt hervorgeht, dann kann diese liberale Ordnung neuen Schwung bekommen. Auch deshalb, weil viele unentschlossene Staaten wie Indien, Südafrika, Brasilien sich dann eher dem Sieger zuwenden als dem Verlierer.

Wer das Manifest von Alice Schwarzer und Sahra Wagenknecht sieht und die Demo vom Samstag, der erlebte viel Anti-Amerikanismus. Wie groß ist denn die Bereitschaft der Deutschen, sich für die von Ihnen beschworenen Werte des Westens einzusetzen, den nicht wenige missachten?

Ich glaube, der Teil der Bevölkerung, der diese westliche Lebensform verabscheut - aber gleichzeitig ihre Vorteile wie freie Meinungsäußerung und Demonstrationsrecht genießt -, ist nicht so groß, wie solche Demonstrationen vermuten lassen. Es sind Teile der Linken und der AfD, manchmal frisst sich der Antiamerikanismus und die Diktatorenverehrung auch in etablierte Parteien. Aber ich schätze, dass 80 bis 90 Prozent der Deutschen an unserer Lebensart festhalten wollen. Der Antiamerikanismus hat eine lange Tradition in Deutschland. Er speist sich aus der extremen Linken, für die das amerikanische Freiheitsmo-

dell eine Bedrohung ihrer kollektivistischen Fantasien darstellte, und aus der äußersten Rechten, deren reaktionäre Werte mit diesem zumindest bis in die jüngste Vergangenheit liberalen Amerika nicht übereinstimmen.

Sehen Sie einen Ansatz für Verhandlungen oder einen Waffenstillstand? Das sehnen sich ja alle herbei, ob Gegner oder Befürworter von Waffenlieferungen?

Die Antwort kennt nur Putin. Er hat den Krieg vom Zaun gebrochen. Und er will ihn notfalls über Generationen hinweg bis zur völligen Niederlage der Ukraine führen, das hat er letzte Woche erst so gesagt. Ich sehe aktuell nur diese Chance, dass Putin oder sein Nachfolger einlenkt, wenn die Kosten für die Kriegsführung Russlands extrem hoch werden. Der höchste Preis wäre eine teilweise Niederlage der Armee in der Ukraine. Wenn die Ukraine neue Erfolge erzielt, könnte es sein, dass man im Kreml neu nachzudenken beginnt, ob man nicht auf einen Waffenstillstand setzt. So traurig und brutal es ist: Frieden wird nur gelingen, wenn Russland die Aussichtslosigkeit seines Krieges erfährt.

Das aber heißt: Es braucht weitere Waffenlieferungen des Westens.

Natürlich. Die Ukraine ist Russland von Bevölkerungsgröße und Kriegsmaterial klar unterlegen. Russland geht mit Menschenleben viel leichtfertiger um, es verheizt Soldaten für kleinste Geländegewinne. Es hat ungeheure Ressourcen wie Öl und Gas. Diese Vorteile können nur durch Unterstützung des Westens kompensiert werden. Im Krieg entscheidet nie die Truppenstärke allein. Es zählt auch ihre Kampftaktik, ihre Ausrüstung und vor allem ihre Entschlossenheit. Und entschlossen sind die Ukrainer - weil sie wissen: Wenn sie diesen Krieg verlieren, hören sie auf, als Nation und als Volk zu existieren. Das ist die größte denkbare Motivation.

Interview: ALEXANDER JUNGKUNZ

NATO-GENERALSEKRETÄR STOLTENBERG WARNT

„Das darf sich nicht wiederholen“

Nato-Generalsekretär Jens Stoltenberg hat die **Bedeutung von Waffenlieferungen an die Ukraine** für die eigene Sicherheit des Westens betont.

Der russische Präsident Wladimir Putin verfolge mit dem Überfall auf die Ukraine ein **bekanntes Muster** und werde, wenn man ihn nicht hindere,

danach nicht Halt machen. „Wir wissen nicht, wann dieser Krieg endet. Aber wir müssen sicherstellen, dass sich danach die Geschichte nicht wiederholt.“

Daher müsse **die militärische Unterstützung der Ukraine weitergeführt und gesteigert werden**. Er rief auch dazu auf, aus

den Fehlern der Vergangenheit zu lernen. Es habe sich bei Russland gezeigt, wie **gefährlich es sei, sich wirtschaftlich von autoritär geführten Ländern abhängig zu machen**. Zwar dürfe man Handel treiben, dürfe aber ökonomische Interessen nicht über die Sicherheit stellen. **dpa**